



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das gantze Jahr

Schmitz, Michel

Augspurg [u.a.], 1748

Der zwey und zwanzigste Sonntag nach Pfingsten nach Pfingsten. Von Erwerbung des Himmels. 1. Den Himmel zu erwerben, muß man das Böse meyden und Gute würcken. 2. Dieses kommt nicht schwer an, wan ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75960)



Der zwey und zwanzigste Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt.

1. Das ewige Leben zu erwerben ist vonnöthen, daß man die Sünd meide, und gute Werck thue.
2. Dieses kommt dem nicht hart an, der vielmahl an den Himmel dencket.

T H E M A.

Cujus est imago hæc? Matth. 22. V. 20.

Wessen ist diß Bild?

Eingang.

Was heut Christus von dem Zins-Pfenning gefragt hat: Cujus est imago hæc? wessen ist diß Bild? eben dieses kan man von einem jeden Menschen fragen: Wessen ist dieses Bild? Und gleichwie auf die erstere Frag die Juden geantwortet: Cæsaris: des Kayfers; weilen dessen Bildnuß auf den Zins-Pfenning gepräget ware; also muß man auf die andere Frag antworten, der Mensch seye die Bildnuß Gottes, sagt der H. Hilarius, weilen Gott in demselben seine Gleichheit und Bildnuß mit sonderbarer Vollkommenheit gestaltet und abgebildet hat. Numisma Cæsaris in auro est, in quo est ejus imago depicta: Dei autem numisma est homo, in quo Dei imago figurata. Wiewohl nun diese Bildnuß dergestalt vollkommen ist, daß in keinem unter allen erschaffenen unterirdischen Dingen GOTT, seine Gleichnuß, und Vollkommenheiten also hervorscheinen: wan man dannoch eben diese Bildnuß gegen jene Vollkommenheit betrachtet, welche ihme der görtliche Künstler zuzusehen gesinnet ist, so kan es wohl genennet

werden: imago umbratica: wie den Menschen nach dem Hebräischen Text die Schrift nennet im ersten Cap. Gen. apud Cornel. à Lapid. ein bloß entworffenes Bild, daran der bloße Grundriß verfertigt. Alsdan aber wird dieses Bild zu seiner Vollkommenheit gelangen, wan wir zu unserem letzten Zihl und End kommen, und vor dem Angesicht Gottes erscheinen werden: dan an jenem beglückten Augenblick, da unser höchstes Gut mit entdecktem Angesicht sich uns offenbahren wird, werden wir ihm gleich werden: cum apparuerit, similes ei erimus, quoniam videbimus eum, sicuti est: dan wir werden ihn sehen, wie er ist, und durch diese Anschauung werden wir ein ihm gleiches Ebenbild werden: beati, gloriosi, divini erimus: Cornel. hic. Wir werden wie Gott ewig beglückt, verherrlicht, und vergöttert werden. Ja wir werden die Freud der Gottheit so häufig genießen, und solchermaßen in Gott verstatet werden, daß wir nach der Redens-Art des H. Augustini werden zu lauter Göttern werden: Anima & quotquot ibi sunt, dii sunt: alle seynd Götter, so viel ihrer dort im Himmel seynd. O gütigster Gott! mein einzi-

1. Joan. 3. 2.

s. Aug. L. de
Spir.

ges

Exod. 33.

ges Zihl und End! wan wird jener beglückte und erwünschte Augenblick anbrechen, daß ich deiner ansichtig werde? Ostende mihi faciem tuam; begehre ich mit deinem Diener Moses: Ostende mihi gloriam tuam! zeige mir dein Angesicht; zeige mir deine Herrlichkeit: all Augenblick ich gern sterb, wan ich nur den Himmel erb. Deficit anima mea in atria Domini: meine Seel verschmachtet vor Begird nach deinen Vorhöfen: desiderat anima mea ad te Deus: meine Seel verlanger nach dir/ O Gott! quando veniam, & apparebo ante faciem Dei? wan werd ich kommen, und vor dem Angesicht Gottes erscheinen? quando veniam? wan werd ich kommen? Wan diese beglückte Zeit heran brechen werde; ob sie in der Nähe seye, oder nicht, ist mir unbekant; doch weiß ich, daß sie für sie und mich einstens kommen wird, wofern wir nur ernstlich wollen: wan es uns nur Ernst ist die Sünd zu meiden, die gute Werck und notwendige Tugenden zu üben: dan ohne diese ist keine Hoffnung zu so großem Gut zu gelangen.

Psal. 41.

Vortrag.

Werket es wohl, Christliche Zuhörer: Wer die Sünd nicht meiden/ wer sich in den guten Wercken/ und denen Tugenden nicht üben will/ welche zu Erlangung des Himmels vonnöthen seynd/ der verlanger nicht in den Himmel zu kommen: dan die Flucht der Sünden und die gute Werck seynd darzu unumgänglich notwendig. Dieses werd ich im ersten Theil zu erweisen trachten. Wer oft an den Himmel gedencet/ wird sich gern und leicht in den guten Wercken/ und denen Tugenden üben/ die zu Erlangung des Himmels vonnöthen seynd. Dieses ist der Inhalt des anderen Theils. Damit es uns sämtlich zu einer heylsamen Lehr und Aufmunterung diene, verschaffe durch dein göttliches Liecht und mächtige Gnaden-Trieb Christe Jesu: also bitte ich durch dein göttliches Herz etc.

Fortsetzung.

Was glückselige Leben ist ein solches Gut, nach welchem alle ein Verlangen tragen: omnis homo, qualiscunque sit, beatus esse vult, sagt der H. Augustinus. Unterschiedlich seynd die Begirden, die Ständ, die Amter, die Geschäften und Verrichtungen der Menschen, an welchen einer

seine Lust und Freud hat, der andere aber nicht. Jedoch nemo est quocunque genere vita electo, qui non beatam vitam cupiat: beata vita omnium est communis passio. Sermon 9. de Mart. Es ist gar niemand, was für einen Stand und Lebens-Art er immer erwählet hat, der nicht ein seliges Leben verlange: nach dem seligen Leben trachtet die Neigung und Begird aller Menschen. Man frage die Leuth, ob sie in den Krieg sich begeben, oder Handtschaft treiben, auf diese oder jene Wissenschaft, Kunst oder Handwerck sich begeben wollen? so werden einige Ja antworten; andere aber werden sagen, sie haben keine Lust darzu: frage man sie aber, ob sie glückselig zu leben verlanger, so wird ein jeder ohne weiteres Nachdenken Ja sagen: dan alle haben Lust zu einem seligen Leben. In omni ista multitudine generis vivendi non placet unum omnibus, sed tamen beata vita placet omnibus. Unter allen diesen so vielen Ständen und Lebens-Arten gefallet eine darvon nicht allen zugleich: aber doch gefallet allen das selige Leben.

Wan nun dem also ist, so konte einem wunderbarlich vorkommen, warum dan David frage: quis est homo, qui vult vitam, & diligit dies videre bonos? Psal. 33. 13. Wer ist der Mensch, der Lust hat zum Leben, und begehrt gute Tag zu sehen, und zu genießen? Es wird ja kein Mensch zu finden seyn, sagt wiederum der H. Augustinus, der da sage: ich begehre weder das Leben, weder die Glückseligkeit: puto, nemo dicet nolo. Vielmehr ein jeder, sagt der H. Chrysostr. ein jeder wird sagen: ich verlange es: quasi omnes ex istis ad interrogationem hominis Dei dicentes: ego: gleichsam alle aus diesen werden auf die Frag des Heylands sagen: ich, ich will es. So hat dan David umsonst die Frag gestellet: quis est homo? &c. Ganz und gar nicht: dan obschon alle anfangs antworten: volo: ich will; so schlägt doch ein sehr großer Theil es aus, und will ein so großes Gut nicht erlangen.

Sie möchten zwar gern, daß dieses unermessene Gut ihnen zu theil würde; doch ohne alle Unkosten, ohne alle Mühe und Arbeit: aber weil das ewige Leben Gott den Menschen nicht als eine eitel freygebige Gab, sonderen als einen Tagelohn, als eine Vergeltung, als eine Cron der Gerechtigkeit zubereitet hat, muß selbige verdienen werden: non coronabitur, nisi qui legitime certaverit: keiner als der ritterlich gefochten hat, wird geordnet; der treulich gearbeitet, wird mit dem Tagelohn belohnet werden. Die ewige Glückseligkeit ist gleich einer

N. 2.
Wollen doch viele sie nicht ernstlich erlangen.

in Ps. 33.

N. 3.
Dan sie wollen sie nicht kaufen und verdienen.

N. 1.
Alle Menschen seynd zur Glückseligkeit geneigt.

S. Aug. L. 3.
de Verb.
Dom. Serm.
27.

Waar: sie ist fail, sagt der H. Augustinus: venale est. Gleichwie nun eine schöne Waar, die einen anlachtet, zu erlangen nicht gnug ist, daß man eine jedwedere Begird darzu habe, sonderen es muß eine solche Begird und Verlangen seyn, die den Verlangenden bewege den Beutel zu ziehen, und deren Preis zu erlegen: gleichermassen, wan du die ewige Glückseligkeit zu überkommen verlangest, eme si vis: kauffe sie, wan du willst. Wan dein Verlangen aufrichtig und ernst ist, so muß es dich vermögen den darauf geschlagenen Kauff-Schilling zu erlegen. Venale est: eme, si vis.

N. 4.
Obschon
der Preis
nicht zu
groß/indem
nur die
Neidung
der Sünd
und Übung
der guten
Werck dar-
zu erfordert
wird.

Doch schröcke sich niemand, da er höret, der Himmel müsse gekauft werden: der Preis ist nicht so hoch, daß nicht ein jeder sonst blutarmer Bettler ihn erlegen könne: man fragt allda nicht um ansehnliche Summen Gelds; man fragt nicht, wieviel du habest, sonderen wie du beschaffen sehest: noli querere, quid habeas, sed qualis sis: man verlangt allda nicht dein Geld, sonderen deine Person, und deine Werck verlanget man. Diverte à malo, & fac bonum: hast du Lust zum ewigen Leben, und himmlischen Glückseligkeit? so wende dich ab von dem Bösen, und thue Guts. Diese so hochschätzbare

Pfal. 14. 2.

Waar gibt man dem, qui ingreditur sine maculâ, & operatur iustitiam, der ohne Sünden-Mackel wanderet, und würcket die Gerechtigkeit, das ist, der die Sünd meidet, und sich in den guten Wercken und Tugenden übet: dieser ist der Preis des Himmels, dieser ist der Preis der ewigen Glückseligkeit. Eja fratres mei, ermahnet der H. Chry- stomus, hoc modo respondete: volo: wohlan meine liebe Brüder, gebt jetzt zur Antwort: ich will: ihr könnet euch nicht beklagen, daß der Preis zu groß seye: parva petit maxima redditurus. S. P. Chrysolog. serm. 7. Gott begehret nur ein gar geringes für eine unendlich kostbare Waar: vile est quod datur, ubi tam grande est, quod accipitur: es ist ein gar schlechtes Ding, das man vor eine solche Kostbarkeit erlegen muß: pro nihilo salvos facies illos: es ist vor den Preis geschenckt: es ist nichts dafür.

S. Chryl. 1. c.

Wer sollte nicht meynen, die Kauffer werden Scharweiß, und um die Welt herzu lauffen? ein jeder werde dem anderen wollen vorkommen? Aber gleichwie einem Weizhals und Pfenningsucher alles was nicht gescheneckt wird, zu theur ist, wan es schon sonst nur mit einem geringen Geldlein, oder mit dem halben Preis sollte bezahlet werden; also gehts auch hier: die Kauffer verschwinden,

Pfal. 15. 8.

N. 5.
Dannoch
verschwin-
den die
Kauffer.

und viele, die bey der ersten Anfrag: quis est homo, qui vult vitam &c. wer ist der Mensch, der Lust hat zum ewigen Leben? gesagt haben: volo: ich will; dieselbige, da nun der Kauff sollte gemacht werden, sagen zwar: ich wolte gern; wan sie nemlich die Waar ohne allen Preis haben könnten; sagen aber nicht mehr: volo: ich will. Dan wer sich in dem Preis für die Waar nicht verstehen will, der will die Waar nicht: wer die nothwendige Mittel zur Erreichung des Ziels nicht anwendet, der verlangt das Ziel nicht.

Welche seynd dan aber diese? Wors N. 6.
erst diejenige, welche die Sünd nicht nemlich die
meiden: quomodo dicunt: volo, per- Todtsündet.
severantes in peccato? Wie können
diejenige, so in der Sünd leben und ver-
harren, sagen, daß sie in den Himmel
ein wollen? sagt der H. Chrylostomus
l. c. Die Sünder, fahret er fort, kön-
nen dieses zwar vorgeben, ja ihnen es
auch fälschlich einbilden; aber in der
That allein die Gerechte begehren kräftig
die ewige Glückseligkeit: ex quibus
constat solos iustos beatitudinem ap-
petere efficaciter, non malos, et si
falsò id sibi persuadeant. Es ist eine
ausgemachte und allzugewisse Sach: dis-
cedite à me omnes qui operamini ini-
quitate, Psal. 6. Alle so böses wür-
cken, werden von Gott abweichen müs-
sen: es sagts der Apostel frey heraus:
diejenige, so in Unzucht, Ungerechtig-
keit, Hatz, Raachgirikkeit, Unterdrü-
ckung der Armen, mit einem Wort, so
in der Todtsünd leben, werden das Reich
Gottes nicht erlangen: qui talia agunt,
Gal. 5. 21.
regnum Dei non consequentur. Dan
in dieses Reich kan nichts, so mit der
Sünd befudelt ist, eingehen: non intra-
Apoc. 21. 27.
bit in eam aliquid coinquinatum: so
gar die Mackel der geringsten lästlichen
Sünden müssen vollkommenlich abge-
büffet und abgewaschen seyn.

Der H. Anno Erzbischoff von Cöls- N. 7.
len sahe einstens in einer Verzückerung des Wird durch
Geistes in einem herrlichen Saal auf ver- eine Ge-
schiedenen Thronen Heribertum, Bar- schicht er-
dum, Poppoem, Eberhardum, Ar- kläret à mi-
nophum, und andere mehr mit Schnee- nori ad majus.
weißen schimmerenden Bischöflichen
Kleideren angethan. Es gedunckte An-
noni, er seye auch auf gleiche Weiß an-
gethan, hätte aber doch auf der Brust
einen Flecken, der sein Kleid in etwas
verdunckte. Er sahe einen leeren Sitz,
der für ihn zu seyn schiene: er bemühet
sich demnach den Flecken mit den Händen
so gut er kan zu bedecken, und den Sitz
einzunehmen. Aber Arnulphus, Bis-
choff

Der zwey und zwanzigste Sonntag nach Pfingsten. 369

schoff von Worms widersetzte sich, und hielte ihn zuruck. Der Sitt, sprach er, gehöret zwar für dich; aber mit einem besetzten Kleid kan man zu dessen Besitz nicht kommen. Auf diese Wort verschwand das Gesicht. Der gute Heilige ganz bestürzet sinnete fleißigst nach, was doch dieses für eine Mackel seyn müste, die ihn des Himmels unwürdig machte; fand auch endlich, daß er einen gewissen Unwillen in dem Herzen behielte, mit welchem er die von seinen aufrührerischen Unterthanen empfangene Unbild nicht vergessen, weder die gerechte Strengheit mit einer mitleidigen Lieb- milderer wolte. Diß ware die Mackel, die den Glanz seines heiligen Lebens verdunkelte: diese ware die Hindernuß, die ihn von dem Besitz dieser heiligen Vis- schöfften noch abhielte: als er selbige durch viele Buß- Werck aus dem Weeg geräumet, gelangte er nach sechs Monathen ganz rein zu dem ihm zubereiteten Sitt der glückseligen Herrlichkeit. Hat nun eine einkige nicht schwehre Sünd- An- nomem von dem Himmel ausgeschloffen, wie vielmehr werden jene schwehre Sün- den, mit welchen man sich den Haß Got- tes auf den Hals lader, darvon aus- schließen: mithin ist es eine ausgemachte Sach, daß allein die Gerechte, so die Sünd mit allem Fleiß meiden, die See- ligkeit, den Himmel, das ewige Leben kräftig und wahrhaftig begehren, und nicht die Sünder, ob sie es schon vorge- ben, und ihnen fälschlich einbilden: ex quibus constat solos iustos beatitudi- nem appetere efficaciter, non malos, et si falso id sibi persuadeant.

s. Chrysof. 1. c.

N. 8. Überlegung über diesen Puncten? Kanst du in der des biß d. hin gesag- ten.

Wie siehst mit dir, mein lieber Christ, Thut und mit der Wahrheit sagen, daß du redlich und aufrichtig die ewige Glück- seeligkeit verlangest? Bist du entschlos- sen für diese Erön der Gerechtigkeit zu streiten und zu arbeiten? Ist es dir Ernst den für das ewige Leben erfordernten Preis herzugeben? Giehest du mit aller Sorg- falt die Sünden und grobe Beleidigun- gen Gottes? Bist du in keiner Unzucht, Diebstahl, Trunkenheit, Lästerung, Ehrabschneiden, und dergleichen Laster verwickelt? Ich hoffe von ihnen samtl- lich das Gegentheil, meine lieben Zuhö- rer, sonstn wurde ich ihnen aus dem A- postel Paulus zuruffen: nolite errare: betrüget euch nicht, schmeichlet euch nicht mit einer falschen und übel gegründeten Hoffnung des zukünftigen ewigen Le- bens: dan neque fornicarii, neque ad- ulteri, neque molles, neque fures, R. P. Schmirz, S. J. Sonntags Pred.

1. Cor. 6. 9

neque ayari, neque ebriosi, neque maledici regnum Dei possidebunt: weder die Hurer, noch die Ehebrecher, weder die Weichling, noch die Dieb, weder die Geizige, noch die Trunkene, noch die Lasterer werden das Reich Got- tes besigen.

Doch weit seye von mir, daß ich glau- be, daß eine solche Unthat unter ihnen obhanden seye: sie seynd von denjeni- gen, denen nichts verhafter ist, als die Sünd, und beschwegen bereit seynd lie- ber alles zu thun, zu lassen, und zu lei- den, als den gütigsten Gott gröblich zu beleidigen. Ich lobe diesen Entschluß und heiligen Willen. Dennoch müssen sie nicht vermeynen, als haben sie durch die Flucht und Vermeidung der groben Sünden schon den gangen Preis für den Himmel bezahlet, als seye jener kostba- re Lohn, so kein End haben wird, mer- ces, quæ non habet finem, s. August. schon völlig verdient. Nein! dan als David fragte: Domine, quis habita- bit in tabernaculo tuo? quis requiescet in monte sancto tuo? HERR! wer wird in deinem Hauß wohnen? wer wird auf deinem heiligen Berg ruhen? antwortete ihm der Herr nicht allein: qui ingreditur sine macula, der ohne Mackel wanderet, der ohne Sünden les- bet; sondern er füget hinzu: & opera- tur iustitiam, der bey Vermeidung der Sünden über das die Gerechtigkeit wür- cket: si tamen fuga peccati addat exer- citium virtutum. Le Blanc hic: der sich in den guten Wercken und Tugenden ü- bet: qui bona opera facit, ille salva- bitur: Cajetan. derjenige wird selig werden, derjenige wird den Himmel an sich bringen. Es ist zwar schon ein gros- ses, sagt der H. Hilarius, sich von den Sünden enthalten: magnum est his ab- stinere: wer dieses thut, der hat zwar den Weeg zum Himmel schon angetret- ten, aber er stehet dennoch am Anfang und Eingang des Weegs: sed non in his confecti itineris est requies: cos- pra enim est in his via, non peracta: damit man dahin gelange, muß man auf diesem Weeg fortschreiten, und gu- tes würcken: nam sequitur: & opera- tur iustitiam.

N. 9. Die Sünd meiden ist nicht genug: die gute Werck und Tugenden werden darneben erfordert.

Psal. 14.

Cajet.

s. Hilar. in Psal. 14.

Was dünket ihnen? Solte wohl ein Feld- oder Kriegs- Obrister demjeni- gen Soldaten große Belohnungen zu- stellen lassen, der zwar kein Gottesläste- rer ist, noch Verräther, der keine Dieb- stahl, Rauberey, noch Mordthaten be- gehet, aber ein so kleines Herz und

N. 10. Wird durch einige Gleichmü- ßen bestärkt: deren erstere von einem Sol- dat:

Aaa

Muth

370 Der zwey und zwanzigste Sonntag nach Pfingsten.

Muth hat, daß er an allen Gliedern ertattert, wan er von einer Schlacht reden höret, gleich Fersens-Geld gibt, wan er nur von weitem einen Schatten vom Feind erblickt? ein solcher Soldat könnte vielmehr die Spiß-Ruthen, oder einen schimpfflichen Abscheid, als eine Belohnung erwarten. Wer im Krieg Belohnungen, Sieg-Zeichen, Lorbeer-Krans, und was dergleichen ist, davon tragen will, der muß mit unerschrockenem Helden-Muth dem Feind unter die Augen treten, die Wunden verachten, sich in die Gefahren einwagen, und wan er alsdan deren Feinden eine gute Zahl auf die Haut gelegt, und nach allen Kriegs-Regulen sich einen ritterlichen Fechter erwiesen hat, alsdan kan er ihm Hoffnung machen zu den Belohnungen: die heldenmüthige Thaten, die auf dem vorderen Leib und Brust empfangene Wunden, das in der Schlacht mit dem Feind vergossene Blut seynd der Preis, mit welchem diese müssen erkaufft werden.

Und was ist dan das menschliche Leben? Militia, sagt Job, militia est vita hominis super terram: des Menschen Leben auf Erden ist ein Krieg und Schlacht: die Welt ist der Kampff-Platz, auf welcher die Menschen in unterschiedlichen Ordnungen nach eines jeden Stand gestellet seynd: unser Heerführer, Feld-Obrister, und Belohnner ist Christus: die Kriegs-Zahn ist der schöne Nahm eines Christen: die Waffen seynd das Gebett, das Wort Gottes, die heilige Sacramenten, die Buß-Werck, und andere dergleichen geistliche Mittel: die Feind seynd die ungezähmte Begirlichkeiten, und die mit ihnen in geheimer sehr starcken Alliance und Verbindnuß ligende höllische Feind: die gängliche Niederlag ist die ewige Verdammnuß: der völlige Sieg, Triumph, und ersochtene Lorbeer-Krans die ewige Seeligkeit, und ewige Glory. Wem aber wird dieser Lorbeer-Krans zu theil? Wer fahret siegreich in die himmlische Freuden hinein? Derjenige, so den Feind tapffer geschlagen, der seine Schlacht und Krieg glorreich vollendet hat. Estote fortes in bello, & pugna-te cum antiquo serpente, & accipietis regnum æternum. Streitet tapffer im Krieg, überwindet die alte Schlang, so wird euch die Cron des ewigen Reichs auf die obsiegende-Häupter gesetzt werden. Corona justitiæ datur justis secundum opera justa. S. Th.

Gleichwie unseren ersten Vatter Adam N. 11. Gott der Herr in das Paradiß gesetzt hat, daß er es nicht allein verwahren, sondern auch bauen sollte: Deus hominem posuit in paradiso voluptatis, ut operaretur & custodiret illum Gen. 2. 15. also hat uns alle Gott auf diese Welt gestellet: ite & vos in vineam meam: gehet auch ihr in meinen Weinberg: nun aber ist gar zu wohl bewußt, daß jener Arbeiter, jener Werckmann, oder Weingärtner wenig Lohn von seinem Herrn zu hoffen hätte, der dessen Weinberg und Aecker allein von Distel und Dörneren rein und sauber halten würde, wan er nicht zugleich Diebstöck pflanzte, und Getraid darin säete: Trauben und Getraid will der Herr aus seinem Weinberg; und zu diesem End muß die Sauberkeit von Distel und Dörneren verschafft werden, dieses muß ein Mittel, und nicht das Ziel und End seyn. Eben also muß man sich mit der Gnad Gottes bewerben, sagt der H. Cæsarius, daß nach ausgerotteten alten Sünden die Tugenden an dero Platz und Stell eingepflanzt werden: cum Dei adjutorio laborandum est, ut expurgatis omnibus peccatis in possessionem virtutum virtutes introeant: dan es ist ganz und gar nicht genug sich vom Bösen enthalten, wan man nicht auch Gutes würcket: non est satis à malis rebus se remove, nisi bona quoque agantur. S. Chrysostr. Mein, sagt der H. Ambrosius, es ist nicht genug, nicht allein um selig zu werden, sondern auch dem höllischen Feur und ewigen Verdammnuß zu entgehen, wan man das Böse meidet, wan man sich nicht auch in den guten Wercken übet: Non satis prodest mala deserere, nisi bona agere studeamus. Es überzeuget uns dessen die Evangelische Gleichnuß von jenen zwey Feigenbäumen, so ein Vorbild eines Christen-Menschen: über den einen ergeheth der Sentenz, er solle ausgehauen und ins Feur geworffen werden: Succide illam. Der andere durch den Fluch getroffen verdorrete: arfacta est continuo. Haben diese dan vielleicht vergiftete Früchten getragen? Nein, dieses widerfahret ihnen nicht, weil sie böse, sondern keine Früchten getragen: Venio quærens fructum in ficulnea hac, & non invenio: venit ad eam, & nihil invenit in ea. Wer dan dem Fluch Gottes, wer dem höllischen Feur entgehen, und noch vielmehr, wer die ewige Glückseligkeit an sich bringen, und das ewige Leben erwerben will, der begnüge sich nicht, daß er nichts böses thut, daß er die Sünden meidet; sondern

N. 11.
Die andere
von einem
Werck-
mann: die
dritte von
dem Evang-
Baum her-
genommen
wird.

S. Cæsar. A.
relat.

S. Chrysostr.

S. Ambros.

Luc. 13. 7.

Matth. 21. 19.

Der zwey und zwanzigste Sonntag nach Pfingsten. 371

ren er befeisse sich über das die gute Werck und Tugenden zu üben: dan wie so gar ein Heyd durch das alleinige Liecht der Natur erkennet hat: beatitudo est primum virtuosarum operationum: der Himmel, die Seeligkeit, und ewige Leben ist eine Belohnung der Tugenden und guten Wercken.

Arist. apud D. Th.

N. 12. Die Beschwernuß ist gering gegen den ewigen Lohn.

S. Aug.

Nicht wende allhier die Mühe und Beschwernuß ein, mein lieber Christ, dan ich antworte dir mit dem H. Augustino: Quanto labore digna est merces, quæ non habet finem! Wie großer Mühe und Arbeit ist jener Lohn nicht werth, der kein End hat! Ich gestehe, es ist einige Beschwernuß in Übungen der Tugenden und guten Wercken: aber suspice ingrata fragilitas ad ineffabiles misericordias Domini tui: non valet parva servitus libertatem perpetuam? non valet brevis militia gloriam sempiternam? O Kleinmüthige Undankbarkeit der Menschen! erhebe deine Augen auf die unaussprechliche Barmherzigkeit deines Gottes und Herrn! ist dan eine ewige Freyheit nicht einer kurzen Dienstbarkeit wohl werth? verdienet dan eine ewige Herrlichkeit nicht wohl, daß man eine kurze Zeit darum streite? pro æterna requie labor æternus subeundus erat: æternam felicitatem accepturus æternas passiones sustinere deberes, S. Aug. für die ewige Ruhe und ewige Glückseligkeit solte man billich ewig arbeiten/ und ewig leiden. Aber diese kleinmüthige Gedanken kommen eben einzig daher, diemeil man nur an die Mühe, und nicht an den Lohn dencket. Weit anderts würde mans machen, wan man öftters an die himmlische Belohnung, an die unendliche Freuden gedenden würde; die Betrachtung derselben würde unser Gemüth dergestalt entzünden, daß alle Mühe ganz leicht und gering vorkommen würde. So lang ein Schiffender seine Gedanken nur an die wütende Wind, und gefährliche Ungewitter heffret, bleibt er ganz kleinmüthig an dem Ufer und Gestatt mit seinen Schiffen durch die Forcht gleichfalls angeheffret klean; betrachtet er aber den Nutzen, den er mit seiner Schiffahrt schaffen kan; bedencket er, daß er auf ein oder andermahl so viel Reichthumen sammeln könne, die für sein ganzes übriges Leben völlig erklecken; so begibt er sich ungeschweuet mit Verachtung aller Sturmwinden, und Ungewitter auf das Meer. Wan ein Soldat nur die Wunden, die Blutvergies-

sung, und die Todte auf dem Wahlplatz nach einem scharffen Gefecht anschauet, so wird er sich niemahl mehr in das Feld wagen wollen: so bald er aber seine Augen auf die Erhöhung und Beförderung zu grösseren und mehr einträglichen Diensten, auf die zu verhoffende Ehr und reiche Beüt schläget, gehet er wiederum mit Verachtung aller Gefahr auf den Feind loß. Quæ natura gravia, sic levia fiunt, cum non jam labores cogitamus, sed ipsos laborum fructus consideramus. Was von Natur schwehr ist, das wird leicht, wan wir nicht an die Arbeit gedenden, sondern die Früchten der Arbeit betrachten, sagt der H. Chrysostomus. S. Chrysof. Quidquid intolerabile pusillanimitas asserit, hoc leve ac facile spes remunerationis ostendit, sagt der H. Cardinal P. Damiani Serm. 4. de S. Bar. S. P. Dam. Was uns unsere Kleinmüthigkeit als als unerträglich vormahlet, das machet die Hoffnung der Belohnung leicht und gering. Si vis sustinere laborem, attende mercedem. S. Aug. in Pl. 36. conc. 2.

Anderer Theil.

Was fürchtest du, schriebe vor-
malen dem Heliodoro der H.
Hieronymus, da er ihn zu der
Eindde und geistlichen Leben einladete,
was fürchtest du Heliodore? schrocket
dich vielleicht die weitschichtige Eindde,
und aller Kommllichkeit beraubte Wild-
nuß? Eremitæ vastitas te terret? sed
tu paradisum mente deambula: quo-
tiescunque illic cogitatione conscen-
deris, toties in eremo non eris. Dar-
gegen ist ein gar leichtes Mittel, wan
du den Himmel zu Gemüth führest. So
oft du dein Gemüth dorthin wirst erhe-
ben, so oft wird all Ungemach der
Wildnuß dir nichts zu schaffen geben.
Betrachte die Belohnung, mit welcher
die beständige Übung der Tugenden ver-
golten wird: bedencke, wie dein Leib
nach der Verfaulung unsterblich und
glorreich werde auferstehen, und in den
Himmel erhoben werden. Bedencke,
wie deine Seel, da sie die Auferstehung
ihres Leibs noch erwartet, unterdessen
die Freud der Englen, die Gesellschaft
Jesu und Maria, die unbegreifliche
himmlische Wollüsten genießen wird.
Was kanst du wohl thun, das ein so
grosser Belohner, und eine so grosse
Belohnung nicht verdiene? Was für
eine Beschwernuß kan dir hart ankome-
men,

N. 13. Die Betrachtung des Himmels machet alles leicht.

372 Der zwey und zwanzigste Sonntag nach Pfingsten.

men, wan du dich erinnerest, daß sie so reichlich belohnet wird? Dieses bilde dir oft ein, paradisum mente deambula, so wirst du durch die öftere Betrachtung mit dem Heil. Paulo den Schluß machen, daß unsere jetzige Arbeit, Beschwehruß, Trübsaal, und was wir immer thun und leiden, nur augenblicklich kurz und leicht seye; quod in presenti momentaneum & leve.

2. Cor. 4.

N. 14.
Wird be-
stätiget
mit dem
Beyspihl
Pauli.

Und das wirst du lieber Christ um so vielmehr gedencen müssen, als Paulus, indem alles, was du thust und leidest, bey weitem nicht beykommet demjenigen, was Paulus gethan und gelitten: er hatte die Sorg schier einer halben Welt auf dem Hals: sollicitudo omnium Ecclesiarum: er wurde über alle Maas, und über alles Vermögen dergestalt hart beschwehret, daß es ihm auch zu leben verdrießlich gefallen: supra modum gravati sumus, supra virtutem, ita ut tæderet nos etiam vivere: er ist offtermahl in den Kercker geworffen, grausam geschlagen, offters schier gar umgebracht worden. Fünffmahl ist er gegeißlet, drey-mahl mit Ruthen gestrichen, einmahl gesteiniget, einmahl bey erlittenem Schiffbruch Tag und Nacht im Abgrund des Meers vergraben gewesen, und hat unzählbares anderes mehr gethan und gelitten: und dennoch schiene ihm alles dieses momentaneum & leve, leicht und nur augenblicklich. Wie das aber? contemplantibus nobis quæ non videntur, æterna: weil Paulus die ewige Ding, die himmlische Belohnung, die über alle massen wichtige Herrlichkeit betrachtete: æternum gloria pondus.

2. Cor. 4.

Ein gleiches würckte in dem Heil. Francisco die Betrachtung des Himmels: daher sung er in beständig anhaltender Krankheit und Schmerzen: Tanta mihi bona sunt cælorum in sede parata, hujus ut exilii sit labor omnis amor: so groß ist die zubereitete Himmels-Freud, daß mir gering scheint alles Creutz und Leid. Was anderes machte dem heiligen Wald-Bruder Prior das unerträglich bitter gesalkene Wasser so lieb, daß er selbes 30. Jahr getruncken, ohne daß er ein anderes jemahl suchen wollen? Illa æterna, & verè dulcia bona: die Betrachtung jener ewigen und überschwencklich lieblichen Güteren.

N. 15.
Diese Er-
kennung

Aber lasset uns nichts weiters von den Heiligen Gottes sagen, als welche ein

großes Licht und Erkantnus der ewigen Güteren gehabt; bedencet nur viele Abgötterer, welche wan sie nur die geringste Erkantnus von dieser Glückseligkeit bekommen haben, in Angesicht der Tyrannen sich zu Christen bekennet, und die grausameste Peinen mit der größten Beständigkeit als Märtyrer ausgestanden haben. Ein Heyd ware jener Soldat, so Schildwacht stunde, da vierzig Christen unter dem Kayser Licinio von dem Land-Pflegger Agricolo zur hartisten Winters-Zeit auf einen gefrohrenen See des Nachts gesehet worden, um von der Größe der Kält getödtet zu werden: so bald dieser heydnische Soldat gesehen, wie die heilige Bekenner mit himmlischem Licht umgeben, die heilige Englen aber neun und dreyßig Cronen austheileten, weil einer abgefallen, weckte er die übrige Wächter auf, bekennete sich mit lautender Stimm einen Christen zu seyn, zoge ihm selbst die Kleider aus, gesellte sich zu den Märtyrern auf das Eys, und eroberte samt den anderen durch die peinliche Weinbrechung die herrliche Cron der Märtyrer und ewigen Glückseligkeit. Ein Heyd ware ebenmäßig Apronianus, als dieser noch ungläubig den H. Silynius mit seinen Gesellen für Laodicium den Land-Pflegger führte, wo sie ihres Glaubens willen solten zum Todt verurtheilt werden, hörte er eine Stimm, die zu ihnen sagte: venite benedicti Patris mei, percipite regnum, quod vobis paratum est à constitutione mundi: kommet her, ihr Gebenedeyte meines Vatters, besizet das Reich, welches euch von Anfang der Welt bereitet ist. Er erkante die göttliche Stimm, und sagte bey ihm selbst: Wie? ich führe diese zum Todt, und ihr GOTT beruffet sie zum Reich? ey, ein so freygebiger GOTT, der auch nach dem Todt belohnen will / kan wahrhaftig kein anderer als der wahre GOTT seyn: an diesen dan glaube ich: diesen bette ich an: ich will ein Christ seyn, und will mich auch als einen solchen in Angesicht der Tyrannen bekennen. Man wird mich zwar peinigen, aber die Pein hat bald ein End: man wird mich zwar zerreissen, aber durch dieses kurzes Leiden werd ich des ewigen Reichs versichert. Dieses allein ware genug, daß er mit der größten Herzens-Freud alle Marter ausgestanden: er ist ein Gesell der H. Märtyrer worden in dem Glauben, in den Peinen, in dem ewigen Reich.

Brev. Rom.
10. Mart.

H. Celse, du junges Blut, was hat dich bewogen, daß du als ein junger Knab

Knab durchaus ein Christ hast seyn wollen, und dich als einen solchen vor deinem grimmigen Vatter hast ausgegeben? Celse, was hat dich dergestalt beherzt gemacht, daß du eben diesen Glauben in der grausamsten Marter erhalten, und damit deine tapffere Kindheit und das Leben beschloffen? ohne daß entweder die scharffe Drohungen deines Vatters, oder die Liebfosungen und Zähren deiner Mutter dein unbewegliches Herz bestürmen können? ohne daß Pech, Hartz, und viele Ellenbogen in die Höhe schlagendes Feuer, wilde Thier, und dergleichen schreckbare Gegenwürff dich zu erschrecken vermöcht? Nur ein gar kleines Merckzeichen von dem Himmel hat einen so kleinen Knaben dergestalt beherzt gemacht. Dan als er auf dem Haupt des H. Juliani, so zum Todt geführt wurde, eine kostbare Eron, und aus seinen Wunden einen überaus hellen Glanz hervor schlagen gesehen, schrie er auf, der Christen Gott seye auch sein Gott seye auch sein Gott, er warffe die Schul-Bücher von ihm, lieffe dem H. Juliano nach, und überstunde samt ihm eine gleiche Marter.

Marianilla, du Mutter Celsi, vorhin eine hartnäckige Veteherin der falschen Götteren! was hat dich in eine eifrigste Christin verändert? Ein kleiner Vorgesmack des Himmels, ein seltsam lieblicher Geruch, den sie in dem Kerker verspühret, als sie dahin kommen mit der Hoffnung, sie wurde Celsum ihren Sohn noch verkehren, und zu der Abgötterey bringen können. Siehe da, mein lieber Christ, wie kräftig die Betrachtung des Himmels seye, auch zu den beschwehrllichsten und heldenmüthigen Wercken und Tugenden zu bewegen. Ja wan dir dieses nicht genug ist, erwäge, was die Betrachtung des Himmels gewürcket hat, da der Himmel noch allen Menschen verschlossen ware, und die bloffe Hoffnung allein trösten konte, daß er einstens würde eröffnet, und zur Belohnung ihrer Tugend eingeräumet werden. Er betrachte den allerjüngsten Sohn der Machabäischen Mutter: fili mi, sprach sie zu ihm, miserere mei, quæ te in utero novem mensibus portavi, & lac triennio dedi, & alui, & in istam ætatem perduxi. Mein Sohn, erbarme dich über mich, die ich dich neun Monath in meinem Leib getragen, und drey Jahr gesauget, und ernähret, und biß zu diesem Alter erzogen hab: eins begehre ich zur erkänlichen Danck-

barkeit für diese meine Arbeit und gehabte Mühe: peto nate, ut aspicias ad cœlum: ich bitte dich, mein Kind, du wollest den Himmel anschauen: bedencke die Glückseligkeit und Glory dieses himmlischen Vatterlands; ica fiet, ut non timeas carnificem istum: also wirst du dich vor diesem Hencker nicht fürchten, weder jene Peinen, mit welchen er drohet. O wohl eine erstaunliche Würckung! kaum hatte die Mutter dieses ausgeredet, da floge der Knab gleichfalls zum Todt, den er dan auch mit größter Herzhafftigkeit ausgestanden hat.

Schluß-Red.

Christliche Zuhörer! mit eben diesen Worten spreche ich ihnen zum Beschlus zu im Nahmen unserer Mutter der Catholischen Kirch, welche uns durch das heilige Tauff-Wasser zum Himmel wiedergebohren, und durch die Sacramenten beständig ernähret. Peto nate, ut ad cœlum aspicias: ich bitte dich, mein Kind, du wollest den Himmel anschauen: wan dir alles wohl von statten gehet, alles nach Wunsch gelinget, das Glück gleichfalls ins Haus zu regnen scheint: aspice ad cœlum: schau den Himmel an: gedенcke, daß alldort unvergleichlich grössere Güter dir vorbehalten seyen, wan du fromm und tugendsam leben wirst: dieser Gedanken wird machen, daß du das Zeitliche nicht übermäßig liebest, und dardurch in Gefahr gerathest das Ewige zu verscherren. Wan dich Armseeligkeit, Verfolgung, Armuth, Schmerzen und Kranckheiten hart pressen und plagen, aspice ad cœlum: erinnere dich des Himmels; gedенcke, daß du durch das gedultige Leiden zu jenem Freuden-Land befördert werdest, allwo du von aller Armseeligkeit und Leiden ewig frey und frölich leben wirst. Bist du gerecht und fromm; erinnere dich offermahl des Himmels, bedencke, daß dessen ewige Freuden die Belohnung deiner Tugend bald seyn werden, so wirst du ohne grosse Beschehrnuß in der Tugend und Frömmigkeit verharren. Hast du das Unglück gehabt aus der Gnad Gottes in die Sünd zu verfallen; aspice ad cœlum: bedencke den Himmel, bedencke, daß du wegen einem liederlichen und lausigen Ding die ewige, wahre und unermessene Güter verlohren, so wird diese Betrachtung dein Herz zerknirschen, und dich zur Buß kräftig

N. 16.

2. Mach. 7.

Aaa 3 anspoz

374 Der zwey und zwanzigste Sonntag nach Pfingsten.

ansporen. Wan dich das gar zu be-
trügliche Fleisch durch sein falsches Lieb-
kosen zur Sünd anreizet; aspice ad
caelum: erinnere dich des Himmels, so
wird es dir gar leicht vorkommen die
zergängliche und schöne Wollüsten zu
verachten, damit du der wahren und
ewigen nicht beraubet werdest. Wan
dich die Welt und der Teuffel angreif-
fen, schau den Himmel an, sic hier,
ut non timeas carnificem istum: so
wirfst du dich vor diesem Hencker im
geringsten nicht zu fürchten haben, son-
deren du wirst einen glorreichen Sieg
über ihn erfechten. Mit einem Wort:
Aspice ad caelum: erinnere dich in al-
len Begebenheiten des Himmels, so
wird es dir nicht schwehr vorkommen
die Sünd zu meiden, die gute Werck
und Tugenden zu üben, und dich dar-
durch des Himmels würdig zu machen.

Ja mein GOTT! dieser ist mein
Entschluß: Das Leben ist mir lieb; noch
lieber ist mir ein glückseliges Leben; und
noch mehr verlange ich ein ewiges Le-
ben. Dieweil nun die Meidung der
Sünden, die gute Werck und Christli-
che Tugenden der Weeg seynd, worauf

man zu diesem so grossen Gut gelangen
kan, so bin ich gänzlich entschlossen vor
diesem Weeg mit deinem göttlichen Bey-
stand niemahl mehr abzuweichen.

So oft dan Melancholey betrüben
wird das Herz,
Kranckheit und Armuthen vermehren
wird den Schmerz,
Mein einziger Trost wird seyn, wan
ich gedenc auf Erd:
Ey! was ein geringe Pein! weit mehr
ist ja der Himmel werth.
All Creuz, all Schmerz und Pein,
all Widerwärtigkeit,
Wie groß sie immer seynd, dauern
nur ein kurze Zeit.
Gern alle Tag ich sterb: eins ist, was
ich nur such:
Wan ich den Himmel erb, alsdan hab
ich alles genug.

Den hoffe ich; darum will ich be-
werben mich: O Jesu! gib
dein Gnad darzu.

A M E N.



Der